



## VON LEISTUNG, MÜHE UND ENTGELT IN DIESER UNSRER ARBEITSWELT

Es war ein lauer Frühlingstag.  
Die Landschaft in der Sonne lag;  
Es roch nach feuchtem, frischen Grün:  
Man sah schon reichlich Blumen blühn.

Ich zog mir andre Kleidung an  
Und machte mich nach Dienstschluss dann  
Zu einem kurzen Rundgang auf.  
Sehr gern ich stets noch etwas lauf,  
Wenn hinter Beton ich und Glas  
Seit acht Uhr bei der Arbeit sass.

Jetzt bog ich einen Feldweg ein,  
An dessen leicht gefurchem Rain  
Bereits der schmucke Löwenzahn  
Die gelben Blüten aufgetan.

Da fällt mein Blick auf einen Mann;  
Der sieht genau den Rain sich an.  
Bisweilen er sich schleppend bückt,  
Ein Blatt vom Löwenzahn sich pflückt  
Und legt es schlapp, wie in Hypnose,  
In eine übergrosse Dose.

Mir fällt bei allem diesem auf  
Der Rhythmus im Bewegungslauf:  
Der Mann kriecht zaudernd durch den Raum,  
Als wäre er ganz tief im Traum.  
Befremdend scheint er mir, bizarr:  
Als sei halb lahm er, kraftlos, starr.

Bedrückt ihn Handlungszwang, Psychose?  
Quält etwa Rheuma ihn, Arthrose?  
Vielleicht auch haben schlechtweg Drogen  
Ihm Schwung und Energie entzogen?

Derweil ich so Gedanken hege,  
Ich näher mich zu ihm bewege.  
Erst nehme wahr ich die Gestalt,  
Erkenne das Gesicht auch bald.  
Gewiss wird meine Einschätzung:  
Der Mann ist Hofrat Doktor Jung!<sup>1</sup>

Flugs vor ihm nunmehr stehe ich  
Und unsre Blicke kreuzen sich.  
Ich sprach ihn früher jeweils an,  
Woraus sich ein Gespräch entspann.<sup>2</sup>  
So wollte ich auch heut ihn fragen,  
Ob er vielleicht mir könne sagen,  
Warum es eben denn geschehe,  
Dass ich ihn gleichsam bleiern sehe?

Doch diese Frage kann ich sparen!  
Denn sehr rasch wechselt sein Gebaren:  
Bewegt er sich doch nun normal,  
Wie noch im Leben dazumal.

Bevor ich ihn begrüßen kann,  
Spricht mich Jung-Stilling freundlich an.  
"Ich halte es für sonders gut,  
Dass ihr fürs Wohlsein etwas tut  
Und geht, Herr Gotthold, noch spazieren,  
Statt auf den Bildschirm nur zu stieren!  
Wenn solches alle Menschen täten:  
Es gäbe kaum Kalamitäten,

Was die Gesundheit anbelangt.  
Es wäre dann auch nicht erkrankt  
Ein Teil gerade jener Leute,  
Die träge sich bloss regen heute.

Wer handelt aber angestrengt,  
Stetsfort an seine Kräfte denkt.  
Drum ist auch diese Minderheit  
Meist gegen Krankheit stark gefeit." –

"Herr Hofrat<sup>3</sup> Jung: ich bitte sie,  
Zu klären hier das Was und Wie!  
Wenn recht ich eben sie verstand,  
Dann haben sie geteilt genannt  
Die Arbeit heute in *zwei Gruppen*.  
Die einen tuen sich entpuppen  
Als *Faule*, zudem häufig krank;  
Die andren *emsig* durch die Bank,  
Bewusst drum auf Gesundheit achtend  
Und Kranksein zu vermeiden trachtend.

Moderne Fach-Literatur  
Kennt keinen Hinweis, keine Spur  
Auf eine solche Unterscheidung.  
Ja, selbst zu Rom die Kirchen-Leitung  
Beklagt doch jene Zweiheit nicht<sup>4</sup>:  
Und die nimmt alles sonst in Sicht,  
Was tut sich an Entwicklung dar,  
Die birgt im Ansatz schon Gefahr." –

"Herr Untermerschloss: erwartet nicht  
Von mir durchdachten Unterricht,  
Wie diesen bot ich mit System  
Als Hochschul-Lehrer ehemem.<sup>5</sup>

Ich will euch vielmehr bloss bewegen,  
Die Dinge *selbst* zu überlegen.

(1.0) Bedenkt, wie viel zu tun noch ist,  
Bis diese Erde sich bemisst  
Als lebenswert für Menschen alle:  
Dass keinen Elend mehr befallt.

(1.1) Nehmt nur *Europa* in den Blick!  
Es türmt sich laufend hier der Schlick<sup>6</sup>  
In Form von wuchernden Problemen,  
Die Zuwachs und Verstärkung nehmen.  
Lasst nennen mich aus vielem nur,  
Wie mit der Umwelt man verfuhr;  
Das Heer von isolierten Alten,  
Die nicht zu Haus man will behalten;  
Die grosse Zahl der Trinker, Raucher  
Benebst Narkotika-Verbraucher;  
Vermehrung jederlei Verbrechen  
Bei starken Strafverfolgungs-Schwächen;  
Die Wanderung von Ost nach West,  
Was Klippen neu entstehen lässt.

Ihr stimmt wohl zu, dass ich in Eile  
Sprach an Probleme nur zum Teile.  
Um sie zu lösen, müsste man  
Gezielt in Arbeit packen an.

(1.2) Doch was geschieht in Wirklichkeit?  
*Erwerbslos* viele sind zur Zeit;  
Noch mehr befasst mit Tätigkeiten,  
Die augenscheinlich widerstreiten  
Dem ökonomischen Prinzip:<sup>7</sup>  
Und das in jeder Art Betrieb!

Sie werkeln nur so vor sich hin,  
Oft unergiebig, ohne Sinn." –

"Herr Hofrat! Zweifel habe ich,  
Ob ihnen jetzt noch zugänglich  
Das Rechnungswesen heutger Firmen.  
Man weiss sehr wohl sich abzuschirmen  
Vor Schäden, welche allzumal  
Bringt viel zu teures Personal.  
Es werden Löhne nur geschluckt,  
Bis gleich sie sind dem Grenzprodukt.  
Doch steigen über dieses sie,  
Dann schränkt man ein bald irgendwie  
Den Inputfaktor<sup>8</sup> Personal:  
Ersetzt ihn dann durch Kapital.  
So lehrt es auch in jedem Werk  
Ihr löblicher Kollege Merk.<sup>9</sup>" –

(2.0) "Mein Stillings-Freund: ich mag es nicht,  
Wenn ständig man mich unterbricht,  
Bevor zu Ende ich gedacht  
Und eine Pause dann gemacht;  
Immassen<sup>10</sup> so Gedankenfluss  
Ins Stocken ja geraten muss!

Die Lehre von dem Grenzprodukt  
Wird zwar in Büchern noch gedruckt;  
Doch steht sie mit der *Wirklichkeit*  
In vielem doch in Widerstreit!

(2.1) Dass i c h die Dinge richtig sehe  
Und auch das Heute wohl verstehe,  
Mögt daraus klar erkennen ihr,  
Dass jüngst Tarifparteien hier

Im Einvernehmen legten fest,  
Dass Arbeit man verringern lässt  
Gesamt auf fünf und dreissig Stunden.

Doch ist darin *nicht* eingebunden  
In jeder Firma ein Segment  
Genau von acht und zehn Prozent,  
Berechnet auf die volle Zahl,  
Die diese zählt an Personal.

(2.2) Mit diesem Fünftel an Begehrten  
Darf durch Vertrag vereinbart werden,  
Dass *länger* sie beschäftigt sind,  
Wenn dazu man sie frei gewinnt.<sup>11</sup>  
Nun sagt mir, der ihr soviel wisst,  
Was Sinn der Abmachung hier ist?" –

(2.3) "Herr Hofrat Jung, im Kern das heisst:  
Auf *jenes Fünftel* allermeist  
Kommt im Betrieb es wirklich an.  
Vier Fünftel könnten gut alsdann  
Bloss dreissig Stunden sitzen ab,  
Weil sie zuviel schon und nicht knapp." –

(2.4) "Genau! Aus dem erkennt ihr gut,  
Was eine Minderheit hier tut:  
Sie plant und setzt in Arbeit um,  
Was löst Probleme, die rundum  
Der Menschheit auf den Nägeln brennen,  
Die andre weder sehn noch kennen!  
Der grosse Haufen dies nicht kann  
Auch spricht ihn solches gar nicht an.

(2.4.1.0) Lasst sagen etwas mich zum *Können*;  
Man möge Offenheit mir gönnen!

(2.4.1.1) Berufs-Ausbildung schreibt man gross  
In Deutschland heutigs zweifellos.  
Ich möchte keineswegs bestreiten,  
Dass besser sie wie noch vorzeiten!  
Auch ist sie rechtlich garantiert  
Und straffer drum organisiert.

(2.4.1.2) Doch nehme wahr ich jetzt auf Erden,  
Dass sichtlich überfordert werden  
Die Menschen in der Fähigkeit  
Zur Leistung – gar oft himmelweit!  
Da sehe ich den Heizungs-Mann,  
Der keinen Schaltplan lesen kann.  
Dem Maler scheint es unbekannt,  
Wie schützt man einen Gegenstand  
Durch Anstrich auf die beste Weise  
Sowie zum minimalen Preise.

Fremd ist ihm die Beschaffenheit  
Der Farbe, die den Schutz verleiht;  
Er kennt nur wenig das Objekt,  
Mit Farbe nun von ihm bedeckt.

So könnt bei jedem Handwerk ich  
Beschreiben euch, wie kümmerlich  
Das Wissen dort im Durchschnitt ist,  
Die Leistung drum sich schlecht bemisst.

Ein anerkannter Baufachmann,  
Der jüngst erst kam im Jenseits an,

Versicherte sehr glaubhaft mir:  
Reparaturen heute hier  
Entfallen grösstenteils auf Bauten,  
Die Handwerksleute drum versauten,  
Weil falsch sie schon das Werk begannen,  
Aus Un=Kenntnis erzeugten Pannen.

(2.4.1.3) Doch macht sich die Unfähigkeit  
Zur echten Leistung nicht nur breit  
In allen Handwerker-Berufen:  
Man trifft sie an auf allen Stufen.  
Heut Akademiker verlassen  
Die Universität in Massen,  
Doch ohne dass sie je kapiert,  
Was ihre Disziplin fundiert.

Das *grosse Ganze* sahen sie  
Bei allem Einzelwissen nie!  
Das gilt für Ärzte, Philologen,  
Juristen, Lehrer, Theologen,  
Die nie durchschaut die Systematik  
Streng formend jederlei Dogmatik.

(2.4.1.4) Und das kommt nicht von ungefähr!  
Ist doch ein kleiner Teil nur mehr  
Der Professoren in der Lage,  
Exakt zu lösen eine Frage,  
Die eng sich auf ihr Fach bezieht.  
Zu forschen gar auf dem Gebiet,  
Das sie vertreten in der Lehre,  
Inzwischen gilt schon als Schimäre.

Zwar forschen meist sie vor sich hin,  
Doch ohne Wirksamkeit und Sinn:

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und niedergeschrieben von Gotthold Untermerschloss zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Verplempern schändlich knappes Geld,  
Das ihnen wird bereitgestellt  
Meist ohne ernstliche Kontrolle,  
Die scheinbar hier spielt keine Rolle!

Ob Geldmissbrauch, Verschwendung,  
Vergeudung, Missbrauch, Mogelei:  
Im Sumpf der Universität  
Als 'Forschung' solches wohl gerät!  
Und derart Herren sich betragen,  
Die auch als Lehrer meist versagen.  
Die Vorlesung samt Seminar  
Oft nehmen Assistenten wahr.

(2.4.1.5) Doch mit Exempel sei nun Schluss!  
Aus ihnen klar man folgern muss:  
Trotz allen Eifers, der geschieht,  
Dass Schulung besser sich vollzieht,  
Sind *heut* die meisten Arbeitnehmer –  
Vom Hochschullehrer bis zum Krämer –  
Von ihrer Bildung so gestellt,  
Dass Ansprüche der Arbeitswelt  
Sie leistungsmässig gar nicht schaffen:  
Hier übergrosse Lücken klaffen.

(2.4.1.6) Drum sind Hotels, Konditoreien,  
Gemüseläden, Klempnereien,  
Budiken, Warenhäuser, Läden,  
Auch Banken, Universitäten  
Nicht gut geführt. Man klagt zu Recht:  
'Wie ist das Personal so schlecht!'  
Es fehlt vom Kaufhaus zum Spital  
Qualifiziertes Personal!  
Der Seufzer, stöhnend durch das Land,  
Zu meiner Zeit war unbekannt.

(2.4.2.0) Vom Unvermögen sprach ich breit,  
Das weithin prägt Berufsarbeit.  
Doch Lernen, Bildung fordert auch  
Den Willen zum Vernunft-Gebrauch,  
Und das hinwiedrum schliesst stets ein  
Genussverzicht und Tätigsein;  
Entsagend der Bequemlichkeit:  
Dem Drang zum Nichtstun, der gedeiht  
Sehr rasch, wenn nicht man stets entschlossen  
Verwehrt sich alle eitle Possen:  
Gejasse <sup>12</sup>, Fernseh-Guckerei,  
Schlaraffen-Träume, Schlemmerei,  
Sich lustvoll in das Auto setzen  
Und rastlos über Strassen hetzen,  
Benebst zu manchem 'Zeit=Ver=Treiben',  
Das hier ich jetzt nicht will beschreiben.

Aus meiner 'Jugend' kennt ja ihr,  
Wie jede Stunde kostbar mir <sup>13</sup>:  
Dass wohl ich weiss, wovon ich rede,  
Wenn Bummelei ich so befehde,  
Immassen auch noch heutigs richtig,  
Was sagt das Sprichwort knapp, doch sichtig:  
'Es Hans lebtags an dem gebricht,  
Was Hänsgen mochte lernen nicht'.

(2.4.2.1) Die Mehrheit aller jungen Leute  
Ist nicht bereit und willens heute,  
Bequemlichkeit hintanzusetzen  
Und lernen, den Verzicht zu schätzen  
Der Vorbedingung – wie ihr wisst –  
Für Aufstieg, Vorwärtskommen ist.

(2.4.2.2) Die *Eltern* spornen meist nicht an,  
So dass das Kind kaum fühlen kann,  
Wie Wissen lebenslang bleibt Macht,  
Durch die Beglückung angefacht.  
Denn auch zu *deren* Jugendzeit  
War Trumpf ja schon Bequemlichkeit.

(2.4.2.3) Als nächstes aufstiegshindernd steht,  
Wie jetzt die Sexualität  
Beurteilt und ermessen wird.  
Man zweifelsohne gründlich irrt,  
Wenn Herrschaft über diesen Trieb  
Als Endziel auf der Strecke blieb.  
Gebraucht man früh schon zielbewusst  
Geschlechtskraft zum Gewinn von Lust,  
Dann geht mit zeh'n es schon bergab:  
Der Wille wächst nicht und wird schlapp;  
Verbuhlt der Sinn giert liebestoll:  
Die Brunst herrscht stählern, anspruchsvoll.

Der Worte mehr versag ich mir  
Zur Sexual-Erziehung hier.  
Denn selbst die Stillings-Freunde meinen,  
Ich würde da extrem erscheinen.<sup>14</sup>

(2.4.2.4) Vorm Fernseh'n, auf dem Mofa sitzend,  
Ist schöner, als am Tische schwitzend  
Vor Hausaufgaben straff und stramm;  
Als Gram, der kommt um ein Programm,  
Weil nicht es der Computer schluckt –  
Vielleicht der Printer es nicht druckt.

Nur kann beim Fernseh'n, Mofafahren  
Man eben leider nicht gewahren,  
Wie um die Dinge es der Welt  
Im Urgrund und Verlauf bestellt.  
Denn Praxis wie auch Theorie  
Fasst auf man *ohne Lernen* nie!

(2.4.2.5) So vor=bereitet tritt nun ein  
Die Mehrheit in das Tätigsein.  
Beruf ist blosshin Mittel ihnen  
Zum Beutemachen, Geldverdienen.  
Auf *Leistung* sind sie nicht versessen  
Und zeigen keinerlei Interessen  
Zum Aufstieg und zum Weiterkommen;  
Wiewohl dies wird gern wahrgenommen,  
Soweit es geldlich gut sich lohnt  
Und Arbeit bleibt so, wie gewohnt:  
Denn Weiterbildung im Beruf  
Als Plackerei steht in Verruf.

(2.4.2.6) Fürwahr denkt so die grosse Masse  
Bis hin zur Professoren-Klasse.  
Ist einer dort habilitiert<sup>15</sup>,  
Er kaum um Fortbildung sich schiert;  
Und kein Minister, kein Dekan  
Mag zügeln diesen Schlendrian.<sup>16</sup>

(3.0) Die Mehrheit, die ich just beschrieb,  
Hat Arbeit ganz bestimmt nicht lieb.  
Im Herzstück, Drehpunkt ihres Lebens  
Sucht man Berufs-Leistung vergebens.  
Ihr Wunschtraum an das Leben ist,  
Dass nie *Genuss* man je vermisst:

In Selbstsucht völlig eingetaucht,  
Wird kaum gespart und bloss verbraucht.

(3.1) Es blüht die Trunksucht, Völlerei,  
Gefrässigkeit und Schmauserei;  
Die Spielsucht: Lotterie und Toto,  
Das Glücksspiel: Flippen, Jassen, Lotto.<sup>17</sup>  
Man reist in Urlaub dreimal gar  
Inzwischen häufig schon pro Jahr.  
Verschlungen wird mit Sympathie  
Gesudel, Schmutz, Pornographie;  
Gestiert auf Bildschirm-Schweinerei:  
Perversität und Hurerei.

Man fährt – wohl trieb=haft gleichermassen –  
Im Auto ziellos über Strassen,  
Weil so Befriedigung tritt ein:  
Vergessen wird, wie selbst man klein;  
Man wähnt, als Mensch sei viel man wert,  
Da pfeilgeschwind das Auto fährt.  
Erweislich wird des Motors Kraft  
Erlebt als Tat, die selbst man schafft!  
Dies 'Selbst=Verwirklichung' man nennt:  
Gewisslich doch der Freiheit End!

Lest mehr dazu in jener Schrift,  
Die im Detail stellt vor dies Gift.<sup>18</sup>  
Herr Freimund gibt hier richtig wieder,  
Wie Auto-Wahn beugt Klarsicht nieder.

(4.0) Doch kehre ich zum Mittelstück  
Jetzt wieder denkgerecht zurück!  
Ich wollte nämlich euch erklären,  
Warum die Meisten sich verwehren,

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und niedergeschrieben von Gotthold Unterschloss zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
 Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Und daher emsig im Betrieb  
 Bloss eine Handvoll tätig blieb:  
 Nur jene neun und zehn Prozent,  
 Die im Vertrag man eigens nennt.  
 Nun folgt aus alldem einwandfrei  
 Fürs Wirtschaftsleben dreierlei.

(4.1) Zunächst (ist das nicht Ironie  
 Für heutige Demokratie  
 Und Widerspruch zu allen Lehren,  
 Die jeden 'gleich gestellt' erklären?):  
 Es hängt der Mehrheit Wohlergehen  
 Allein am Einsatz und Verstehen  
 Von *einer Handvoll Leistungsträger*;  
 Die andren sind bloss Posten-Heger.

(4.2) Gesellschaft geht bloss dann es gut,  
 Wenn diese Schicht ihr Bestes tut.  
 Demokratie wird heut geschützt,  
 Gesellschaft ganz allein gestützt  
 Von einer *fleissigen Elite*:  
 Sie ist des Wohlstands aller Schmiede!

(4.3) Das freie, selbstbestimmte Leben,  
 Dem alle jetzig so ergeben,  
 Ist möglich einzig und allein,  
 Weil eine Minderheit steht ein  
 Für dessen Ordnung und Gedeih  
 Durch Tatkraft, Ehrgeiz, Schufferei." –

"Herr Hofrat Jung! Sie wollen nicht,  
 Dass man im Wort sie unterbricht.  
 Doch lassen sie mich wenden ein,  
 Dass dies allein kann nicht so sein.

Es lehrt ihr Stillings-Freund G. Merk  
Im ersten Band von seinem Werk,  
Bei diesem Fall sei Hauptproblem  
Der Wirtschaft Ordnung und System!<sup>19</sup>  
Ist nicht die *Ordnung* erst entscheidend,  
Eliten doch nur nachbereitend?" –

(5.1.0) "Dass bloss Eliten Untergrund  
Der Wirtschaft, zeigt sich als Befund  
In jeder Ordnung, die lässt zu,  
Dass diese ihre Leistung tu.  
Ich will euch dies am Beispiel lehren:  
Dann wird der Einwand leicht sich klären."<sup>20</sup>

(5.1.1) In Ostdeutschland, so hört man heute,  
Gab durchweg es bloss faule Leute.  
Die liessen einfach alles schludern,  
Die Wirtschaft, Umwelt ganz verludern.  
Doch ist gewiss, dass diese Sicht  
Der Wahrheit keineswegs entspricht.

(5.1.2) Seht ganz genau auf Leistung ihr,  
Die dort geschah so wie auch hier,  
Dann gibt auf beiderlei Gebiet  
Es kaum, ja *keinen* Unterschied.

Der Fahrer in dem Omnibus,  
Der Streichorchester-Musikus,  
Der Schaffner, Maschinist im Zug,  
Der Landarbeiter mit dem Pflug,  
Der Fräser, Schleifer, Lagerist,  
Bürogehilfe und Florist,  
Der Staatstheater-Dramaturg;  
Der Drucker, Schreiner und Chirurg,

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und niedergeschrieben von Gotthold Untermensch zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
 Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Der Bote auf dem Friedhofs-Amt,  
 Die Angestellten insgesamt:  
 Sie sassen weniger bei Festen  
 Als die Kollegen dort im Westen.  
 Denn ihre Arbeitszeit war länger,  
 Die Zahl der Feiertage enger;  
 Auch hatten Kranksein, Bummelei  
 Im Osten weniger Gedeih.

(5.1.3) Die Arbeits-Leistung personell  
 War also gleichviel generell.  
 Dass litt Gesellschaft so extrem,  
 Liegt auch direkt nicht am System.

Der Grund für dieses Siechtum war,  
 Dass ausgeschaltet ganz und gar  
 Man hatte grade jene Schicht,  
 Die *mehr* tut als bloss ihre Pflicht:  
 Die voller Kraft, gepaart mit Fleiss,  
 Verantwortlich sich fühlt und weiss  
 Für ihre Tätigkeit im Amt  
 Zum Wohlergehen insgesamt;  
 Die handelt in Beharrlichkeit,  
 In Tatendrang und Strebsamkeit.  
 Ich hoffe, dass ihr deutlich seht,  
 Worum im Grunde es hier geht.<sup>21</sup>

(5.2.0) Sodann folgt klar aus alledem,  
 Dass unabhängig vom System  
 Die Masse abhängt von Entschlüssen,  
 Die *wenige nur* fällen müssen;  
 Es hat die Mehrheit darauf bloss  
 Gewicht, das schier bedeutungslos.  
 Das gilt im grossen wie im kleinen,  
 Mag manchmal es auch anders scheinen.

(5.2.1) Die Leistung im Betrieb sei gut.

Mit Eifer seine Pflicht auch tut  
Der Chef vom Einkauf und Versand;  
Das Rechnungswesen sei brilliant:  
Gesamthaft sei das Personal  
Ganz meisterlich, phänomenal.  
Doch wenn durch Fehler e i n e s nur,  
Die Firma jäh Bankrott erfuhr,  
Ist dieses Gute unerheblich:  
Die Leistung *aller* war vergeblich!

(5.2.2) Was hier betrieblich Unheil schafft,

Gilt gleichso für die Volkswirtschaft.  
Ein Volk mag schaffen viel mit Fleiss  
Und produzieren solcherweis,  
Dass wird zu Kosten hergestellt  
So niedrig wie nicht auf der Welt.

Doch wenn der Wechselkurs<sup>22</sup> nicht stimmt,

Die Wirtschaft böses Ende nimmt.  
Den Wohlstand zwingen bloss *allein*  
Die Niedrigkosten nicht herein.

(5.2.3) Umsonst sind der Bevölkerung

Bemühen, Energie und Schwung,  
Hat man den Weltmarkt nicht studiert  
Und Dinge, Waren produziert,  
Die absetzbar in keiner Weise,  
Auch selbst nicht zum geringsten Preise.

(5.2.4) Enthüllt wird auch in diesem Fall,

Dass Masse immer, überall  
Ist gänzlich darauf angewiesen,  
Dass andre sie bewahrt vor Krisen,

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und niedergeschrieben von Gotthold Untermersch zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
 Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Die sie allein nicht meistern kann:  
*Elite* zeigt den Weg ihr an.

(5.2.5) Doch dass kein Missverständnis sei:  
 Natürlich steht es zweifelsfrei,  
 Dass Fleiss und Qualifikation  
 Von einzelnen und in Union  
 Mit anderen sehr wichtig ist:  
 Grad *Teamwork* heut sich hoch bemisst!  
 Vereintes Tun, sozialer Frieden  
 Sich daher schon von selbst gebieten.  
 Es wird ja heutigs viel getan,  
 Dass dies vollzieht sich auch nach Plan.

(5.2.6) Doch ist Gesellschaft ebenso  
 Ganz abhängig von dem Niveau  
 Der Minderheit, die *neu gestaltet*  
 Und *schöpferische Kraft* entfaltet.  
 Dies viel zu wenig wird erkannt;  
 Der Blick davon gern abgewandt,  
 Weil dann man sähe zweifelsfrei,  
 Wie *ungleich* jeder Mensch doch sei,  
 Und wieviel leistungsschwache Drohnen  
 Die Volkswirtschaft hat zu entlohnen.

(5.3.0) Zum Dritten hat dadurch der Lohn  
 Jetzt völlig andere Funktion.  
 Die Grenzprodukt-Satz-Theorie,  
 Wie heute noch gelehrt wird sie  
 Selbst in dem zweiten Band vom Werk  
 Des Stillings-Freundes Gerhard Merk<sup>23</sup>,  
*Begrifflich* ist zwar wohlgestaltet,  
 Doch *in der Praxis* wohl veraltet.

(5.3.1) Zu kriegen nach der *Leistung* Lohn,  
Den meisten gilt als blanker Hohn;  
Obzwar die Leistung heute fair  
Gewöhnlich doch zu messen wär'.  
Denn *Leistung* steht nicht auf dem Spiel:  
*Versorgung* vielmehr ist das Ziel!  
Verspürt wird drum als ungerecht,  
Wenn bloss man an die Leistung dächt.

(5.3.2) Man kann die Haltung deutlich sehn,  
Den Wandel drum auch gut verstehn,  
Wenn kurz man sich vor Augen hält,  
Wie um den Staatsdienst es bestellt.  
Normal ist für die Karriere  
Kaum wichtig, dass man sich bewähre.  
Befördert wird man als Bestalter  
Nach Jahren im Beruf: nach Alter.

Gehaltsniveau ist im gesamten  
Bei Staatsarbeitern und Beamten  
*Entkoppelt* von der Leistung ganz.  
Der Konjunkturstand innerlands,  
Der Lohntrend allgemein sodann  
Bei Staats-Bediensteten zeigt an,  
Wie hoch sich ihr Gehalt mag steigern;  
Was niemand traut sich zu verweigern,  
Weil sonst bei Bus, Müll und Spital  
Ein Streik begönne jedesmal.

(5.3.3) Wie Kork stets auf dem Wasser schwimmt,  
So wird Bezahlung hier bestimmt  
Vom Pegel, den die Volkswirtschaft  
An Leistungs-Strömen jährlich schafft.

Tarif-Gespräch drum auch beginnt  
 Mit Feststellung, wie hoch jetzt sind  
 Die Löhne in den Wirtschaftszweigen.  
 Allein tut d i e s als Grund sich zeigen  
 Für die Erhöhung der Gehälter,  
 Nicht: 'mehr an Leistung – drum mehr Gelder!'  
 Ich frage, ob ihr hier erspät  
 Bezug zur Produktivität?  
 Ob Grenzprodukt und Grenzertrag  
 Entscheidend sind noch heutzutage?

(5.3.4) Was wies ich für den Staatsdienst auf,  
 Gilt überall: landab, landauf!  
 Der Drechsler, Winzer und Jurist,  
 Der Zeitungsbote und Kanzlist,  
 Der Apotheker, Redakteur,  
 Der Bäcker, Metzger und Friseur,  
 Der Bademeister, Schornsteinfeger,  
 Der Taxifahrer, Totengräber,  
 Der Lehrer, Bibliothekar,  
 Der Tankwart, Schuster, Kommissar,  
 Die Kinderärztin, die Hebamme,  
 Die Dame mit dem Stenogramme,  
 Im Kaufhaus die Verkäuferin,  
 Die Putzfrau samt der Schneiderin,  
 Der Steinmetz, Sattler, Bandagist,  
 Vergolder, Imker und Dentist,  
 Der Fernseh-Sprecher, Orgelbauer,  
 Der Kürschner, Gärtner, Fleischbeschauer:  
 Sie leisten ganz bestimmt nicht mehr,  
 Ja, können dies nicht regulär.  
 Und trotzdem reicht man jedes Jahr  
 Erhöhte Löhne ihnen dar.

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und niedergeschrieben von Gotthold Unterschloss zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
 Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Ihr Wohlstand ist zu einer Spur  
 Bedingt durch *eigne Leistung* nur.  
 Was ihnen dauernd mehr beschieden,  
 Beruht auf *Leistung der Eliten*.

(5.3.5) Vom Hilfsarbeiter zum Professor  
 Geht laufend allen es viel *besser*:  
 Sie häufen sich Vermögen an  
 Und schwelgen wie ein Lebemann,  
 Obschon doch meistens, Stück für Stück,  
 Ihr Leistungs-Einsatz *geht zurück!*

(5.4) Nicht nur, dass klar vermindern sie  
 Engagement und Energie,  
 Womit man früher Leistung schuf  
 Bei Tätigkeiten im Beruf.  
 Verringert hat sich ziemlich weit  
 Inzwischen auch die Arbeitszeit.  
 In dreissig Jahren diese sank  
 Um gut ein Drittel durch die Bank.

Zu keiner Zeit und nirgendwo  
 Man derart in die Freizeit floh,  
 Wie grade heut zu diesen Tagen.  
 Die Arbeitszeit tut jetzt betragen  
 Ein absolutes Minimum  
 In jederlei Beruf reihum.

(5.5.0) Ich bitte, dass man mich verschon  
 Mit einer Produktions-Funktion  
 Sowie mit Elastizitäten,  
 Die rechnerisch beweisen täten:  
 Ertrag steigt durch mehr Kapital  
 Doch über-proportional;

Dass ferners wirkt in gleicher Richtung  
Die Arbeits-Tiefe, die Verdichtung,  
Wie dies begründend ich alsdann  
Bei Gerhard Merk selbst lesen kann.<sup>24</sup>

(5.5.1) Herr Untermenschloss: das ist doch Quatsch:  
Verhüllung, Bluff, Kladderadatsch!  
Mehr Kapital: dass ich nicht lache;  
Das riecht mir sehr nach Stimmungsmache.

(5.5.2) Gewiss stieg hie und da beredt  
Die Kapital-Intensität<sup>25</sup>,  
Und sicher man Bereiche kennt,  
Wo Kapital intelligent.  
Im Druckgewerbe, Fahrzeugbau  
Stellt solches deutlich sich zur Schau,  
Obschon gerade dort man ruft:  
Zu viele werden 'abgestuft'!

(5.5.3) Genau hier zeigt sich das Problem!  
*Experten* brauchte man vordem  
In Setzerei und Fahrzeugbau.  
Doch jetzt ist Kapital so schlau,  
Dass besser gar ein Laie schafft  
Die Arbeit hier schon meisterhaft.

(5.5.4) Indes ist jedermann doch klar,  
Was *Grund des Fortschritts* hierbei war:  
Die *Leistung einer Minderheit!*  
Sie forscht, entwickelt, ist bereit,  
Die Produktion auch zu riskieren,  
Betrieblich zu organisieren;  
Die Mittel dafür aufzubringen;  
Vertreter, Händler zu verdingen;

Für raschen Absatz gut zu sorgen,  
Dass Geld bereits zurückfließt morgen.

(5.5.5) Bei keinem dieser einzelnen Schritte,  
Darf je man gleiten aus dem Tritte!  
Denn jeder Fehlschlag, der da wäre,  
Bedeutet Schluss der Karriere:  
Das ist ja *typisch für Elite*,  
Wenn sie in Misserfolg geriete.

(5.5.6) Zwar wurde sicher Kapital  
Vermehrt, verfeinert auch zumal,  
So dass in bessere Position  
Kam hier die ganze Produktion.  
So konnte mehr an Gütern scharen  
Man in den letzten dreissig Jahren.

(5.5.7) Jedoch: das gilt nicht allgemein;  
Kann n i c h t Erklärung dafür sein,  
Dass auch der Arzt, die Krankenschwester,  
Der Schaffner, Krämer, Schweinemäster,  
Der Wachmann, Maler, Geldbriefträger,  
Der Glaser, Steinmetz, Kammerjäger,  
Der Milchmann, Pfarrer, Journalist,  
Der Schlosser, Gasmann und Florist  
Bekommen laufend, jährlich schon,  
Fast automatisch mehr an Lohn.

(5.6.0) Man mag sich ärgern, dass ich Stuss<sup>26</sup>  
Auch die 'Verdichtung' nennen muss!  
Dass in der Zeiteinheit 'verdichtet'  
Die Arbeit einer dann verrichtet;  
Das heisst: mehr Freizeit gleicht sich aus  
Durch mehr an Leistung rundheraus,

Verdächtig riecht nach Theorie<sup>27</sup>:  
Erscheint als Traum mir, Utopie.

(5.6.1) Wie soll der Anwalt, Dirigent,  
Der Bademeister, Disponent,  
Pilot, Elektriker, Kanzlist,  
Der Richter, Lehrer und Artist,  
Gefängniswärter, Gärtner, Koch  
'Verdichtet' mehr auch leisten noch?

Wer dies behauptet, weist sich aus  
Als in der Praxis nicht zu Haus;  
Mitunter ist er Ideologe,  
Ein Wühler gar, ein Demagoge,  
Die damals schon, zu meiner Zeit,  
Sich machten dreist und lauthals breit.<sup>28</sup>

Jung-Stilling stand in all der Zeit  
Von mir entfernt vier Schritte weit.  
Jetzt plötzlich kam ein zweiter Mann;  
Der tippte Stillings Schulter an.  
Er beugte leicht zu ihm sich vor  
Und sprach sehr leise in sein Ohr.

Mir war der Mann sofort bekannt,  
Weil oft ich seine Hilfe fand,  
Die freundlich stets er bot mir da:  
Jung-Stillings Schutzgeist Siona!<sup>29</sup>  
Indes der Engel blieb noch hier,  
Jung-Stilling wandte sich zu mir.

"Verzeiht, wenn nunmehr rasch zum Schluss  
Der Rede ich gleich kommen muss.  
Man hat im Himmel just befunden,  
Dass ich soll eine Frau gesunden,

Der ständig links das Auge trânt,  
Nach dessen Heilung sie sich sehnt. –

(6.0) Die Steigerung der Effizienz  
Ist heute *nicht* die Konsequenz  
Von Mehrleistung der Werkvolk-Masse,  
Als vielmehr einer *schmalen Klasse*,  
Die Fortschritt *ganz allein* gebiert  
Und technisch auch realisiert.

(6.1) Erheblich *abhängt* mehr und mehr  
Das Arbeitsleben folgenscher  
Von *einer Minderheit*, die schafft  
Intelligent mit Fleiss und Kraft;  
Derweil die Masse schlapp und trág  
Verstärkt geht Leistung aus dem Weg.  
Sie flüchtet sich mit Überschwung  
In falsche 'Selbst=Verwirklichung'.

(6.2) Das Schlimme doch bei alldem ist,  
Dass diese Mehrheit heut vergisst:  
Eliten nie in Intervallen  
Als gOttgeschenkt vom Himmel fallen!  
Man muss sie sorgsam wecken, hegen,  
Umsorgen, fördern, eigens pflegen;  
Als knappsten Faktor gut behüten,  
Die Leistung deshalb hoch vergüten.

(6.3) Die Berge ungelöster Fragen,  
Die derzeit bis zum Himmel ragen,  
Verraten Mangel an Ideen:  
Das werdet leicht ihr nun verstehen.

Es fehlt Elite, die bereit,  
Die Schwierigkeiten dieser Zeit

In Arbeit sinnvoll umzusetzen –  
Statt ständig bloss davon zu schwätzen,  
Wie dies Politiker gern tun,  
Weil für ihr Image opportun;  
Auch lauthals manche Kirchenleute  
Mit Lust (weil schick) es machen heute,  
Wobei als sonders töricht gleissen  
Die Prediger aus unsren Kreisen.

(6.4.0) Wie dieses knappsten Faktors heute  
Vermehrt man wieder sich erfreute?  
Darüber will gern demnächst ich  
Belehren euch geflissentlich.

(6.4.1) Doch soviel sei gesagt schon jetzt:  
Es wird gewaltig überschätzt  
Das Hochschulwesen insgesamt,  
Aus dem *noch nicht einmal* entstammt  
*Ein Viertel* jener knappen Leute,  
Die braucht man mit Ideen heute.

(6.4.2) Man sollte rasch sich drum entschliessen –  
Selbst wenn dies manche mag verdriessen –  
An allen Universitäten  
Die Hälfte jeweils auszujäten.  
Es seien davon ausgenommen  
(Weil wirkend zum gemeinen Frommen)  
Alleinig Fakultäten nur,  
Die lehren Technik und Natur.

(6.4.3) Die Professoren weggesandt  
Sofort gleich in den Ruhestand,  
Ist nicht so teuer und gescheiter,  
Als wenn sie junge Leute weiter

Geziert verdrehen und verkopfen:  
Sie voll mit Traumgebilden stopfen.  
Ideen und deren Durchsetzung  
Bestimmt kommt niemals dort in Schwung,  
Wo Wissen grauer Theorie  
Absurd verkannt wird als Genie.

(6.4.4) Doch was zu Recht 'genial' man nennt,  
Zu wenigst ein Professor kennt:  
Das dürft, Herr Gotthold, ihr mir glauben!  
Ich kann dies Urteil mir erlauben,  
Weil herb ich habe selbst erfahren  
In fünf und zwanzig Arbeitsjahren  
Als Lehrer, Rektor und Dekan  
Dem Hochschulleben zugetan,  
Wie Professoren neidisch sind:  
Genie betreffend völlig blind!<sup>30</sup>

Geist Siona ihn unterbrach.  
Er diesmal laut zu Stilling sprach,  
Doch ohne dass ich es verstand:  
Die Sprache war mir unbekannt.

Jung-Stilling nickte mehrmals dann;  
Er lächelte mich dabei an.  
Drauf aber, eh ich mich versah,  
Stand Stilling plötzlich nicht mehr da!  
Er eilte Knall auf Fall hinweg;  
Wo just er stand, war leer der Fleck.

Geist Siona trat auf mich zu.  
"Entschuldigt bitte, dass im Nu  
Herr Hofrat Jung von dannen eilte.  
Man drängte sehr, dass er doch heilte

Geschwind das Auge jener Dame.  
Die Heilung darf aufs Wundersame  
In dieser Welt er heut vollbringen,  
Und sicher wird sie ihm gelingen.<sup>31</sup>

Man will, dass ihr es recht verwerte,  
Was Hofrat Jung euch heute lehrte.  
Nehmt diese Blätter, lasst sie scannen.<sup>32</sup>  
Ihr werdet diesmal wohl erkennen,  
Dass ist der Wortlaut schon in Reim.  
Fügt ihr noch Noten an daheim,  
Dass alle, die sind ausersehen,  
Der Rede Inhalt auch verstehen.

Die Schrift im Druck erscheinen muss  
Am Fest von Sankt Ambrosius.  
Reicht diese von mir grüssend dar  
In Mainz dem lieben Jubilar,<sup>33</sup>  
Der, wie sonst kaum ein Stillings-Freund,  
Von GOTTes Gnade wird umzäunt."

Geist Siona, mir zugewandt,  
Ein Pack Papier hielt in der Hand;  
Er steckte ihn mir freundlich zu.  
Ich nahm ihn an mich zwar im Nu,  
Doch wollte auf die Schrift kurz gucken,  
Ob auch der Scanner sie mag schlucken.

Denn oft schon gab es Schwierigkeiten,  
Grad alte Schriften einzuleiten.  
Sehr rasch Gewissheit ich gewann:  
Mein Scanner d i e Schrift lesen kann!  
Zu danken drum Geist Siona,  
Als meine Schuldigkeit ich sah.

Doch war jetzt alles ringsumher  
Mit einem Male völlig leer!  
Auch Siona war nun entschwunden,  
Ins Jenseits wieder eingebunden.

Ich tat, was mir geheissen war  
Und biete diesen Text nun dar  
Gesamthaft, Wort für Wort komplett,  
Zum Download frei im Internet,  
Damit sich alle Stillings-Treuen  
An dieser Botschaft recht erfreuen.

Doch ach! Wie ist die Welt verrückt!  
Man sagt nicht Dank, ist nicht beglückt,  
Dass diese Nachricht wird verbreitet:  
Dem Guten so der Weg bereitet.

Oh nein! Sie schreien: "Mystizismus,  
Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,  
Bezauberung, Nekromantie,  
Beschwörung Toter: Blasphemie;  
Verruchte Götzendienerei,  
Dämonenhafte Zauberei  
Abscheuliche Provokation:  
Der Hölle Manifestation!"

Ach: zieht euch doch an eurer Nase,  
Um zu entkommen Zorn-Geräse,  
Das andren Dingen passend wäre,  
Nicht aber Stillings Jenseits-Lehre.

Und stellt den Schimpf doch endlich ein,  
Den einzeln ihr und im Verein  
Von Neid entflammt, oft auch von Wut,  
Auf Gotthold häufig zielen tut!

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und niedergeschrieben von Gotthold Untermenschloss zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Sagt bitte einmal ganz konkret,  
Ob irgend etwas *euch* entgeht:  
Ob Schaden, Unglück *ihr* erleidet,  
Wenn Gotthold aufschreibt und verbreitet,  
Was ihm zuteil ward, er erlebte,  
Als er durch Geist-Gefilde schwebte?  
Was fühlt euch *ihr* darob gekränkt?  
Nur weil dies nicht auch *euch* geschenkt?

Ach, lasst die Eifersüchtelei,  
Macht euch von aller Missgunst frei,  
Nicht weil euch Gotthold böse ist,  
Als vielmehr, weil der Neid sich frisst  
Sonst tief in eure Seelen ein:  
Bereitend euch dort Höllenpein!

Es wünscht bestimmt nicht solche Qualen  
Euch Gotthold Untermenschloss zu Salen,  
Der jedem Menschen Glück und Frieden  
Von ganzem Herzen heischt hienieden,  
Und nach der schnöden Welt Gewimmel  
Den Frieden GOTTes dort im Himmel.

## Anmerkungen, Quellen, Hinweise und Erläuterungen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen mit der Hauptstadt Siegen; ab 1742 Teil der Nassau-Oranischen Lande mit Regierungssitz in Dillenburg; ab 1815 (Wiener Kongress) Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); heute Kreis Siegen-Wittgenstein im Regierungsbezirk Arnsberg des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland. Über 70 Prozent der Kreisfläche sind Wälder; Siegen-Wittgenstein steht damit an der Spitze der Bewaldungs-Dichte in Deutschland. – Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen, heute Universitätsstadt mit etwa 110 000 Bewohnern.

Siehe *Karl Friedrich Schenck*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider ohne Register).

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter und Lehrer gesammelt.

1 Geheimer Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit und Arzneikunde Doktor. Dieser erschien offenbar in letzter Zeit ziemlich häufig auf Erden; siehe – ① *Christlieb Himmelfroh*: Jung-Stilling belehrt. Kirchhundem (AK Verlag) 1991, S. 11, S. 23, S. 37, S. 52, S. 68, S. 75, S. 86, S. 99, S. 111, S. 117, S. 134, S. 146 und S. 158 sowie – ② *Gotthold Untermerschloß*: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, S. 9, S. 16, S. 22, S. 31, S. 40, S. 50, S. 56, S. 66, S. 79, S. 90, S. 101, S. 113 und S. 125. – Siehe des weiteren – ③ *Treugott Stillingsfreund*: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 12, S. 18, S. 34, S. 41, S. 48 und S. 88 sowie die Berichte bei – ④ *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner Verlag) 1989, S. 41, S. 188. – Gesamthaft wird in den hier genannten vier Werken über 34 Erscheinungen von Jung-

Stilling berichtet. Dazu sind noch andere Erscheinungsberichte im Druck erschienen.

Über das Wiedereintreten Verstorbener in diese Welt siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff. sowie *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wieldschmiede) 1988, S. 45 ff. – Hinzuweisen ist auch auf *Martin Landmann*: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, als Download-File für private Zwecke kostenlos abrufbar unter der Adresse <http://www.uni-siegen.de/~stilling/downloads.htm>

2 In den (in Anmerkung 1 genannten) Erscheinungs-Berichten von *Christlieb Himmel-froh*, *Glaubrecht Andersieg*, *Treugott Stillingsfreund* und *Gotthold Untermuschloß* sowie auch in anderen (privat gedruckten Beschreibungen, wie etwa in der von *Frommherz Siegmann* [Von der Liebe der Stadt Siegen zu Jung-Stilling] und *Freimund Biederwacker* [Springflut der Lügengeister]) gibt sich regelmässig Jung-Stilling zunächst zu erkennen; dann spricht er als Erster sein Gegenüber an.

3 Durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor* von Pfalz-Bayern, datiert vom 31. März 1785, erhielt Jung-Stilling als Professor für praktische ökonomische Wissenschaften an der Kameral Hohen Schule zu Kaiserslautern im Herbst 1783 den Rang eines "Kurpfälzischen Hofrats", den er ab da auch auf allen Buchtiteln führt; siehe *Gustav Adolf Benrath*: Jung-Stilling in Kaiserslautern 1778–1784, in: *Pfälzer Heimat*, Nr. 2/1991, S. 70. – Das mit diesem Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu dieser Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was besonders Jung-Stilling als reisenden Augenarzt zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttoren, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit zahlreichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen;

ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt. — In Artikel 6 heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= die Schiffahrtsrinne) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (verwandschaftliche Beziehungen zu Frankreich: sein Enkel *Karl [1786/1811–1818]* heiratete 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die Adoptivtochter von *Napoléon*) vergrösserte der Markgraf von Baden bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um ein Mehrfaches. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über. – Wenige Jahre später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Mit dem dadurch veranlassten Übergang der rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz (so auch der alten Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*, der neuen [seit 1720] Residenzstadt *Mannheim* [mit dem grössten Barockschloss in Deutschland] und *Schwetzingen* [mit dem kurfürstlichen Lustschloss samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater]) an das Haus Baden durch den Regensburger Reichsdeputationsschluss vom 25. Februar 1803 wurde gemäss § 59, Abs. 1 ("Unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der "kurpfälzische" DE JURE PUBLICO automatisch nunmehr zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und niedergeschrieben von Gotthold Untermensch zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
 Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27. – Bis anhin ist nicht geklärt, wer diese Schrift verfasst hat. Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

(j) Jung-Stilling stand nach seinem, aus eigener Initiative gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden. – Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen beiden Persönlichkeiten auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Bei nachtodlichen Erscheinungen wird Jung-Stilling gewöhnlich mit "Herr Hofrat" angeredet, seltener mit "Herr Geheimrat"; siehe die in Anmerkung 1 genannten Berichte. Auch *Siona*, Schutzengel von Jung-Stilling, nennt diesen Dritten gegenüber "Hofrat Jung". – Der Titel ist hier gleichsam als fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS, wie etwa "Apostel Paulus" oder "Kaiser Karl") zu verstehen, und *n i c h t* als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS, wie er zu Lebzeiten Jung-Stillings mit der Verleihung beabsichtigt war).

"Stilling" ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA; der Sinn dieser Namenszulegen ist beinebens bis heute noch nicht eindeutig und befriedigend erklärt) und wirkt sehr vertraulich. – "Ohephiah" (= der GOtt liebt) ist der Name von Jung-Stilling in der Seligkeit; siehe (*Christian Gottlob Barth*): Stillings Siegesfeyer. Eine Sce-

ne aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

4 Gemeint ist sicher das Rundschreiben LABOREM EXERCENS von Papst *Johannes Paul II* aus dem Jahr 1979; vielleicht auch das Lehrschreiben CENTESIMUM ANNUM des gleichen Papstes aus dem Jahre 1991.

5 Jung-Stilling war ein Vierteljahrhundert Professor für praktische ökonomische Wissenschaften; siehe *Gerhard Merk: Jung-Stilling (Anmerkung 3)*, S. 86 ff.

6 Schlick = Unrat, Dreck, Schlamm, Abfall; siehe *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch*, Bd. 9. Leipzig (Hirzel) 1899, Sp. 675 f.

7 Das ökonomische Prinzip verlangt das günstigste Verhältnis zwischen Mittel und Zweck: das höchste Mass an Erfolg bei gegebenem Mitteleinsatz (Maximumprinzip) bzw. das geringste Mass an Mitteleinsatz, um einen bestimmten Erfolg zu erreichen (Minimumprinzip). – Dieser Grundsatz "ist ein allgemeines Prinzip der praktischen Vernunft, ein Prinzip kluger, rationeller Geschäftsführung, ist nicht bloss dem Wirtschaftsleben eigen, sondern dehnt sich darüber hinaus zu einem kosmischen Prinzip aus", bemerkt *Heinrich Pesch: Lehrbuch der Nationalökonomie*, Bd. 1, 4. Aufl. Freiburg (Herder) 1924, S. 452.

8 Input nennt man den Einsatz der Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital im Produktionsprozess. Ein solcher Input führt immer auch zu einem Output. – Siehe *Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*, Bd. 2: Haushalte, Unternehmen und Markt. Wiesbaden (Gabler) 1974, S. 138.

9 Siehe *Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*, Bd. 4: Wachstum, Staat und Verteilung. Wiesbaden (Gabler) 1974, S. 176 ff. – Freilich betont *Merk* (S. 178) sehr deutlich den Masstab-Charakter dieser Überlegungen. Siehe auch *Gerhard Merk: Mikroökonomik*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz (Kohlhammer) 1976, S.

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unserer Arbeitswelt  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und niedergeschrieben von Gotthold Untermensch zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
 Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

90 zur Unterscheidung zwischen Grenzproduktivität eines Faktors und dem partiellen Grenzprodukt (als Produktdifferential).

10 Immassen (auch: inmassen) = weil, wie denn (kausal); nach Massgabe (präpositional); in dem Masse wie (adverbiell); siehe *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch*, Bd. 4,2. Leipzig (Hirzel) 1877, Sp. 2065 und Sp. 2122 f.

11 Die Tarifparteien (Arbeitgeber und Gewerkschaft) der deutschen Metallindustrie haben ein entsprechendes Abkommen im Frühjahr 1991 abgeschlossen. Bis 1995 soll allgemein die 35-Stunden-Woche eingeführt werden. Die Arbeitgeber dürfen aber mit bis zu 18 Prozent der Beschäftigten im Betrieb einzelvertraglich eine Arbeitszeit bis zu 40 Stunden vereinbaren.

12 Jassen = sich mit Spielkarten die von Gott geschenkte Zeit vertreiben. – Siehe *Friedrich Staub u.a. (Hrsg.): Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Bd. 3. Frauenfeld (Huber) 1895, Sp. 69 f. sowie *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch*, Bd. 4,2. Leipzig (Hirzel) 1877, Sp. 2266.

Jung-Stilling spricht sich wiederholt gegen das Spielen Erwachsener überhaupt aus. Er nennt es einen "Zeitvertreib, der eben nicht sonderlich der Menschheit zur Ehre gereicht"; siehe Zitate im Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 132 sowie im Jung-Stilling-Lexikon Religion, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 154 f.

13 Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen* hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 1 ff.

14 Jung-Stilling ist in seinen erzieherischen Abhandlungen (vor allem in seiner von 1781 bis 1784 erschienenen Monatsschrift "Der Volkslehrer") angelegentlichst um die Tugend der Keuschheit bemüht. Er will (junge) Menschen zur Ablehnung geschlecht-

lich ungeordneter Neigungen und Bestrebungen bewegen. Freilich schießt er weit über das Ziel hinaus. Er sieht bereits nackte Arme und Beine als Schamlosigkeit, einen nackten Rücken gar als Unkeuschheit an.

Diese Prüderie wurde ihm von der Kritik vorgehalten. Denn sehr zu Recht sagt der Englische Lehrer: *"Tugend steht in der Mitte"*. Das heisst: bei jeder Tugend ist sowohl ein *Zuwenig* als auch ein *Zuviel* Sünde; siehe tief begründend *Thomas von Aquin: Summa Theologiae*, Buch 1-2, Frage 64 ("Über die Mittelstellung der Tugenden"), insbes. Art. 1 und 2.

Siehe zur Kritik an Stilling – ① *Otto W. Hahn: Jung-Stilling zwischen Pietismus und Aufklärung. Sein Leben und sein literarisches Werk 1778 bis 1787*. Frankfurt, Bern, New York, Paris (Peter Lang) 1988, S. 149 ff. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23, Bd. 344); – ② *Gerd Propach: Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) als Arzt*. Köln (Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Köln) 1983, S. 279 ff. (Kölner medizinhistorische Beiträge, Bd. 27); – ③ *Johann Heinrich Jung-Stilling: Gesellschaft, Leben und Beruf. Geschichten aus dem "Volkslehrer"*, hrsg., eingel. und mit Anm. versehen von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1990, S. 36 ff. sowie – ④ *Johann Heinrich Jung-Stilling: Gesellschaftliche Missstände. Eine Blütenlese aus dem "Volkslehrer"*, neu hrsg., eingel. und mit Anm. versehen von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1990, S. 65, S. 78 (Jung-Stilling schlief zehn Jahre lang bei seinem Vater im Bett; hatte jedoch nie von ihm mehr als Gesicht und Hände gesehen, wie auch er seinerseits dem Vater nie mehr zeigen durfte), S. 106.

15 Habilitieren = durch eine einmalige wissenschaftliche Abhandlung, welche die Befähigung für die Leistung in Lehre, Forschung und universitärer Selbstverwaltung aufzeigen sollte (CONJUNCTIVUS IRREALIS, allenfalls POTENTIALIS), die Berechtigung zur Einweisung in eine hoch bezahlte, beamtete Hochschullehrerstelle auf Lebenszeit erwerben.

Weitere Leistungskontrollen finden an Universitäten bis anhin so gut wie *nicht* statt; im Gegensatz zum übrigen Schulwesen, wo durch Schulleiter, Elternbeiräte und eigens dafür angestellte Beamte (Schulräte) die Arbeit des Lehrers einer ständigen Überwachung unterliegt.

"To avoid the permanent misallocation of manpower and brainpower at our institutions of higher learning rigorous pre-examinations should be intro-

duced and frequent, unexpected tests made compulsory for students as well as for teachers", schlägt ganz im Sinne der Forderungen von Jung-Stilling *Gerhard Merk* (Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 3: Geldwesen, Makrogleichgewicht und Wachstumskräfte. Wiesbaden (Gabler) 1974, S. 198) zwar vor.

Er schränkt indessen schon drei Seiten weiter seine Forderung wesentlich ein: "The last five words should be dropped because otherwise universities had to close down."

16 "Schlendrian" ist ein von Jung-Stilling häufig benutztes Wort; er spricht auch von den "Herren von Schlendrian" und von "Schlendrianisten"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften. Sechs Vorlesungen*, neu hrsg. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 166 (Register, Stichwort "Schlendrian").

17 Jung-Stilling beurteilt das Lotto als "unter aller Critic; eine namenlose Handlung; wenn sie die geheiligte regierende Gewalt nicht ausübte, so würde sie freylich einen Namen bekommen"; siehe Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anmerkung 12), S. 95.

18 Siehe hierzu *Freimund Biederwacker: Vom folgeschweren Auto-Wahn. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996. – Der Text ist zum nicht-kommerziellen Gebrauch abrufbar unter der Adresse <http://www.uni-siegen.de/~merk/downloads.htm>

19 Siehe *Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*, Bd. 1: Grundlagen. Wiesbaden (Gabler) 1973, S. 190 ff.

20 "Lange philosophische Abhandlungen sind ekelhaft. Sie zeigen, dass der Verfasser seinen Lesern wenig Selbstdenkungskraft zuschreibe. Beispiele sind immer schätzbarer und nützlicher" schreibt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften* (Anmerkung 16), S. 139. – Sein didaktischer Hauptgrundsatz heisst: "Beyspiele belehren am sichersten"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister-Kunde* (Anmerkung 1), S. 269.

21 Jung-Stilling kennzeichnet den Typ des ganz dem ökonomischen Fortschritt zugewandten Menschen in der Person des bergischen Unternehmers *Peter Adolf Clarenbach*: eine auch heute noch sehr lehrreiche und beachtenswerte Abhandlung; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften* (Anmerkung 16), S. 138 ff.

22 Das Austauschverhältnis zweier Währungen zueinander; also: der Preis für die Einheit ausländischer Zahlungsmittel, in Inlandswährung ausgedrückt. – Siehe *Gerhard Merk: Einführung in die Geldlehre*. Frankfurt (Knapp) 1974, S. 19, S. 94.

23 Mit der Rüge gemeint ist wohl *Gerhard Merk: Grundlehren der Nationalökonomik*. Frankfurt (Knapp) 1975 (Taschenbücher für Geld, Bank und Börse, Bd. 63 und Bd. 64). Dort in Bd. 2, S. 76 f. die Grenzproduktlehre.

24 Siehe *Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*, Bd. 4 (Anmerkung 9), S. 72 ff.

25 Der Anteil des (Sach)Kapitals an der Herstellung einer Produktionseinheit; siehe *Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*, Bd. 4 (Anmerkung 9), S. 57 ff.

26 Jung-Stilling benutzt den Ausdruck "Stuss" (= Unsinn, Narrheit) in seinen Schriften häufig. Es handelt sich um ein späthebräisches Wort; siehe *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch*, Bd. 10,4. Leipzig (Hirzel) 1942, Sp. 725.

27 Jung-Stilling war jederart Theorie gegenüber sehr kritisch (nicht jedoch grundsätzlich ablehnend!) eingestellt. Siehe *Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft* (Anmerkung 12), S. 158 sowie das Download-File "Theorie und Praxis" unter der Adresse <http://www.uni-siegen.de/~merk/downloads.htm>

28 Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Ueber den Revolutions-Geist unserer Zeit zur Belehrung der bürgerlichen Stände*. Marburg (Neue Akademische Buchhandlung) 1793, insbes. S. 28 ff. sowie die entsprechenden Stichworte im Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anmerkung 12) und im Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anmerkung 12).

29 Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich ihm zu dessen Lebzeiten, nahm ihn ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hatte mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

In neuerer Zeit tauchte *Siona* mehrmals bei Stillings-Freunden auf; siehe beispielsweise *Christlieb Himmelfroh: Jung-Stilling belehrt* (Anmerkung 2), S. 18, 32 f., S. 47, S. 52 f. (Jung-Stilling erscheint in Begleitung *Sionas* in einem Hausflur), S. 72 (*Siona* ruft Jung-Stilling vor Sankt Nikolai in Siegen weg), S. 82, S. 95 (*Siona* mit dem Fahrrad auf Waldwegen), S. 100 (Jung-Stilling mit *Siona* auf einem Autobahn-Rastplatz), S. 117 (Jung-Stilling und *Siona* in einer Konditorei zu Berlin), S. 126 (*Siona* überreicht 100 Tausenddollar-Noten), S. 134 (Jung-Stilling geht in Begleitung von *Siona* auf dem Bahnhofs-Vorplatz zu Essen), S. 154 (*Siona* übergibt eine vatikanische Goldmünze zu Wien), S. 158 (Jung-Stilling und *Siona* schreiten an einem 15. August durch die Oberstadt in Marburg).

Siehe zum Verständnis der Engel im Denken von Jung-Stilling Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anmerkung 1), S. XX f., S. 30 ff. sowie die in Anmerkung 1 genannte Schrift von *Martin Landmann*.

Der Name *Siona* bedeutet "die Himmlische"; und Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. – Zu Lebzeiten spricht er *Siona* an als "erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen auf dem Geisterreich, S. 219), "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 234), die ihm als "Engel" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1818, 1. Gesang, Vers 3 und öfters) den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber auch erzählt (ebenda, S. 308).

*Siona* führt Jung-Stilling auf einer "Himmelsleiter" zum Sehen (Chrysäon, Pro-

log, Vers 2) sowie zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760–1790*) (Chrysäon, 4. Gesang, Vers 2 ff.). Der Engel bringt ihn aber auch von himmlischen Höhen "ins müde Weltgewühle" zurück (Chrysäon, 3. Gesang, Vers 87).

Der Name Siona geht bei Jung-Stilling bestimmt *n i c h t* auf die altnordische Fabellehre zurück. Dort ist Siona die Göttin der Huld und der süßen Empfindungen.

30 Als Professor an der Kameral Hohen Schule zu Kaiserslautern, mehr noch in gleicher Position zu Heidelberg und zu Marburg, litt Jung-Stilling sehr unter missgünstigen, neidischen Kollegen; siehe *Gustav Adolf Benrath: Jung-Stillings Leben, Denken, Wirken. Ein Überblick*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 15.

Über die Verhältnisse an den Universitäten in der *heutiger Zeit* erfährt man bei *Gerhard Merk: Einführung in die Geldlehre (Anm. 22)*, S. 90: "EA EST NATURA COLLEGARUM, UT NEMINEM SCIENTIA SE SUPERARE AUT EVENTU BONO TOLLI FACILE PATIANTUR, SED EI OBTRACTENT, NE IPSORUM LUMINIBUS OFFICIAT. – ITAQUE QUONIAM DOCILITATE ILLOS ADAEQUARE NON POSSUNT SEQUE IDEM, QUOD ILLI ASSECUTI SUNT, ASSEQUI POSSE DESPERANT, INVIDIA INCENSI OMNI QUA POSSUNT RATIONE EIS NOCERE ET SIVE DOLO INSIDIISQUE SIVE PER VIM DE FELICITATIS GRADU EOS DEICERE STUDENT. LEGE GAL IV, 16."

31 Jung-Stilling befreite zeit seines Lebens an die 3 000 Menschen durch Operation aus der Blindheit. Gut 25 000 Menschen dürfte er ophthalmologischen Rat angedient haben. Er tat dies, ohne je ein Honorar zu verlangen. Siehe hierzu – ① *Gerhard Berneaud-Kötz: Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit. Laienmediziner, Arzt, Augenarzt und Staroperateur*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling (Anmerkung 30)*, S. 31 ff. sowie – ② *derselbe: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 36 ff.

32 Scannen heisst, einen (geschriebenen, gedruckten) Text in computerlesbare Zeichen umwandeln. Das hierzu nötige Gerät nennt man Scanner.

Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und niedergeschrieben von Gotthold Untermenschloss zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg  
Copyright 1991, 2005 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

33 Der führende Kenner des Lebensweges von Jung-Stilling, *Professor Dr. Dr. Gustav Adolf Benrath* ist am 7. Dezember 1931 in Karlsruhe geboren. Jung-Stilling verbrachte seinen letzten Lebensabschnitt in dieser Stadt. In Karlsruhe ist er auch gestorben und liegt dort begraben.

Der 7. Dezember ist der Gedenktag an den Kirchenlehrer Ambrosius. Er wurde 333 in Trier als Sohn des Gouverneurs von Gallien geboren und schlug nach sorgfältiger Bildung die staatsmännische Laufbahn ein. Als Konsul in Mailand wählte man ihn dort gegen seine Absichten zum Bischof. Er empfing daraufhin die Taufe und wurde bereits acht Tage später, am 7. Dezember 374, in das Amt des Bischofs von Mailand eingesetzt. Nach einem Leben beispielloser Wirksamkeit starb er am 4. April 397 in Mailand, wo er (in der nach ihm benannten Basilika) begraben liegt.

**Praise to the Holiest in the height,  
And in the depth be praise;  
In all His words most wonderful,  
Most sure in all His ways.**